

Frankfurter
Museums-Gesellschaft e.V.

Kammerkonzert

Atrium Quartett

Alexey Naumenko

Violine

Anton Ilyunin

Violine

Dmitri Pitulko

Viola

Anna Gorelova

Violoncello

3. Kammerkonzert

9. Dezember 2010, 20.00 Uhr

Alte Oper, Mozart Saal



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

ATRIUM QUARTETT

Das im Jahr 2000 am St. Petersburger Konservatorium gegründete Atrium Quartett hat bereits mehrere bedeutende Wettbewerbspreise errungen und wurde zuletzt 2007 beim renommierten Internationalen Streichquartett-Wettbewerb in Bordeaux mehrfach ausgezeichnet. Das Atrium Quartett erhielt Unterricht von Mitgliedern des Alban Berg Quartetts, des Quatuor Danel und des Vermeer String Quartet. Es studierte 2006/07 an der Niederländischen Streichquartettakademie in Amsterdam und schloss 2009 das Studium an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin mit Bestnote ab.

Konzertreisen führten das Atrium Quartett neben Auftritten in Russland bisher u.a. nach Großbritannien, in die Niederlande und die Schweiz, nach Spanien, Italien, Dänemark, Frankreich und Ungarn. In Deutschland war das Ensemble bei mehreren Festivals, u.a. beim Bonner Beethovenfest, den Schwetzingen Festspielen und beim Schleswig-Holstein Musikfestival zu Gast. Im Frühjahr 2009 gab es sein USA-Debüt mit Konzerten u.a. in New York, Chicago und Washington, im Herbst 2009 folgte die Japan-Premiere.

In der laufenden Spielzeit stehen Konzerte u.a. in London, Hamburg, Amsterdam und Barcelona an. Das Quartett wurde zudem eingeladen, Konzerte und Meisterkurse in Brasilien und Kolumbien zu geben.

Peter Tschaikowsky
(1840-1893)

Streichquartett Nr. 1 D-Dur
op. 11

Moderato e semplice
Andante cantabile
Scherzo: Allegro non tanto e con
fuoco
Finale: Allegro giusto

Dmitrij Schostakowitsch
(1906-1975)

Streichquartett Nr. 10 As-Dur
op. 118

Andante
Allegretto furioso
Adagio
Allegretto

PAUSE

Alexander Borodin
(1833-1887)

Streichquartett Nr. 2 D-Dur

Allegro moderato
Scherzo: Allegro
Notturmo: Andante
Finale: Andante - Vivace

Peter Tschaikowsky: Streichquartett Nr. 1 D-Dur op. 11

Nach dem Musikstudium in St. Petersburg trat Tschaikowsky 1866 in Moskau zunächst eine Stelle als Lehrer für Harmonielehre, Instrumentation und Komposition an. Zwar hatte er schon eine ganze Reihe von Werken vollendet – darunter zwei Opern und seine erste Sinfonie –, doch der ganz große Erfolg als Komponist war ihm bis dahin noch nicht gelungen. So entschloss er sich 1871, mit einem Konzert an die Öffentlichkeit zu gehen, bei dem er ausschließlich eigene Werke vorstellen wollte.

Bei dem Konzert am 16. März 1871 erklang unter anderem auch das Streichquartett D-Dur, das Tschaikowsky eigens zu diesem Anlass neu komponiert hatte. Es stellte nicht nur sein erstes Werk dieser Gattung dar, sondern gilt auch als erstes kammermusikalisches Werk von Rang aus der Feder eines russischen Komponisten. Aus Westeuropa stammende Gattungen der Instrumentalmusik wie Sinfonie oder Streichquartett hatten in Russland bis dahin eine untergeordnete Rolle gespielt. Tschaikowsky war dagegen als Schüler des in Berlin ausgebildeten Anton Rubinstein schon früh mit den tradierten Formen westeuropäischer Musik in Berührung gekommen. In seinem Streichquartett bediente er sich dieser klassisch-romantischen Strukturen und machte zugleich seine Absicht deutlich, dem Werk einen unverwechselbaren „russischen“ Charakter zu verleihen. So basiert der zweite Satz auf einem Volkslied mit dem Titel „Vanja saß auf dem Diwan, rauchte eine Tabakspfeife“, das Tschaikowsky 1869 bei einem Sommeraufenthalt auf dem Lande notiert hatte. Dieser Satz kam beim Publikum so gut an, dass der Komponist ihn später für Cello und Streichorchester arrangierte. Der Kopfsatz ist über weite Teile von einer lyrischen Grundstimmung geprägt, die sich über den fortwährenden metrischen Verschiebungen des schwebenden 9/8-Taktes entfalten kann. Rhythmisch intrikat ist auch das Scherzo, dessen Rahmenteile dem energischen Schwung eines slawischen Tanzes nachempfunden sind. Und im heiteren Finalsatz lassen sich wiederum Anklänge an russische Folklore heraushören.

Dmitrij Schostakowitsch: Streichquartett Nr. 10 As-Dur

Ein gutes Jahr nach der Vollendung des Quartetts Nr. 8 im Sommer 1960 notierte Schostakowitsch erste Einfälle zu einem neuen Quartett. Der viel beschäftigte Komponist, der neben der Arbeit an seinen Werken auch zahlreiche Konzertreisen unternahm, kam zwar erst ab Mai 1964 wieder dazu, sich auf die kammermusikalische Gattung zu konzentrieren, doch dann ließ er sich nicht mehr ablenken. Die beiden Quartette op. 117 und 118 entstanden innerhalb weniger Wochen. Motiviert fühlte sich Schostakowitsch offenkundig durch das Schaffen seines Komponistenfreundes Moissej Weinberg, der bis dahin neun Quartette komponiert hatte: „Ich hatte mir vorgenommen, Weinberg einzuholen und zu überholen, was nun also geschafft wäre“, schrieb er einem Freund, nachdem er im Juli 1964 das Quartett op. 118 innerhalb von elf Tagen im armenischen Sommerdomizil vollendet hatte. Weinberg ist das Quartett auch gewidmet. An den Anfang des Quartetts setzte Schostakowitsch ein tastend suchendes Andante, dessen harmonische und melodische Schlichtheit nur auf den ersten Blick unbekümmert wirkt: die unheimlichen Klänge „sul ponticello“ gegen Ende des Satzes bereiten schon auf die ungezügelte Aggressivität vor, die sich im folgenden Allegretto furioso mit harscher Harmonik und unerbittlichem Rhythmus Bahn bricht. Das choralartige Adagio, das melancholische Ruhe einkehren lässt, gestaltete Schostakowitsch als Passacaglia: Ein neun Takte umfassendes Thema, das (mit einer Ausnahme) vom Cello mehrfach wiederholt und gegen Ende auch leicht modifiziert wird, bildet das Gerüst des Satzes. Die erste Violine antwortet darauf mit einer zarten Kantilene, unterstützt vom harmonischen Teppich der Mittelstimmen. Den Beginn des sich attacca anschließenden Finalsatzes markiert die Viola mit einem slawischen Tanz, dem „Trepak“. Der prägnante Rhythmus ist im Verlaufe des Satzes immer wieder präsent; dazu kommen Anspielungen an die Themen der vorangegangenen Sätze: zunächst aus dem Scherzo, zum Höhepunkt des Satzes die Passacaglia und zum leise ausklingenden Ende das Thema des Kopfsatzes.

Alexander Borodin: Streichquartett Nr. 2 D-Dur

Im Unterschied zu Tschaikowsky, der sich, wie Strawinsky einmal formulierte, „mit offenen Armen der westlichen Kultur zuwandte“, war Borodin vom Wunsch erfüllt, eine von westlichen Einflüssen unabhängige nationalrussische Musikkultur zu schaffen. Dieses Ziel hatte sich jedenfalls die 1862 gegründete Gruppe „Das mächtige Häuflein“ gesteckt, zu der Borodin gemeinsam mit den Komponisten Balakirew, Cui, Mussorgskij und Rimskij-Korsakow gehörte. Borodin selbst war promovierter Mediziner und Professor für Chemie und widmete sich seiner großen Leidenschaft Musik nur „nebenbei“: „Für andere ist das Komponieren Aufgabe, Arbeit, Pflicht, bedeutet es das ganze Leben; für mich ist es Ruhe, Spaß, eine Laune, die mich von meinen offiziellen Pflichten als Professor und Wissenschaftler ablenkt.“ Sein schmales Œuvre umfasst neben programmatisch „russischen“ Werken wie der unvollendet gebliebenen Oper *Fürst Igor* (aus der es die „Polowetzer Tänze“ zu weltweitem Ruhm gebracht haben) und der Sinfonischen Dichtung *Eine Steppenskizze aus Mittelasien* mit drei Sinfonien und zwei Streichquartetten auch Werke, die der klassisch westeuropäischen Tradition verpflichtet sind. Das zweite Quartett komponierte Borodin 1881 in St. Petersburg. Im Kopfsatz werden drei Themen vorgestellt, die nicht in einen dramatischen Kontrast zueinander gesetzt sind, sondern durch fortlaufenden melodischen Fluss dem Satz einen einheitlich lyrischen Grundcharakter geben. In diesem wie in den folgenden drei Sätzen sind etliche prominente Passagen dem Cello gewidmet – ein Hinweis darauf, dass Borodin selbst auch Cello spielte. Das leichtfüßige Scherzo birgt schelmisch versteckte Anklänge an Walzerrhythmen. Das berückend zarte Notturmo erlangte ähnliche Popularität wie zehn Jahre zuvor Tschaikowskys Andante cantabile aus dem D-Dur-Quartett und wurde in zahlreichen Fassungen verbreitet. Verlangsamte Reminiszenzen an das thematische Material des Kopfsatzes eröffnen und gliedern den Finalsatz, der sich als quirliges Perpetuum mobile entpuppt.

Dr. Susanne Schaal-Gotthardt

4. Kammerkonzert 2010/2011
27. Januar 2011, 20.00 Uhr, Alte Oper, Mozart Saal

Mahler Klavierquartettsatz a-Moll

W. A. Mozart Klavierquartett g-Moll KV 478

Saint-Saëns Klavierquartett B-Dur op. 41

FAURÉ QUARTETT

17. Februar 2011 **APOLLON MUSAGETE QUARTETT**
Streichquartette von Haydn, Szymanowski,
Penderecki und Schubert

24. März 2011 **Sonderkonzert**
ARTEMIS QUARTETT
Streichquartette von Beethoven

14. April 2011 **TRIO DALI**
Klaviertrios von Mozart, Beethoven,
Escaich und Brahms

Ausführliche Informationen finden Sie in unserer Saisonbroschüre 2010/2011.

Programm-, Besetzungs- und Terminänderungen sind vorbehalten.

FRANKFURTER MUSEUMS-GESELLSCHAFT e.V.
Goethestr. 25 - 60313 Frankfurt/Main - Tel. 069-281465 - Fax 069-289443

info@museumskonzerte.de - www.museumskonzerte.de

Weihnachtskonzerte



das museum
musik für frankfurt
Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.

Sonntag, 12. Dezember 2010, 16.00 Uhr
Alte Oper, Großer Saal

Familien- Weihnachtskonzert

Weihnachten für Jung und Alt – deutsche
Weihnachtslieder und Geschichten



Peter Lerchbaumer

Peter Lerchbaumer Erzähler
Wilhelm Schmidts Orgel
Cäcilien-Chor Frankfurt
Christian Kabitz Leitung
Kinderechor Frankfurt
Sabine Mittenhuber Leitung
Frankfurt Chamber Brass
Christian Kabitz Moderation

Preise: € 8 (Kinder bis 14 Jahre)
€ 20 – € 23 – € 26 – € 29 – € 32 (Erwachsene)

Sonntag, 12. Dezember 2010, 19.00 Uhr
Alte Oper, Großer Saal

Weihnachtskonzert

Gemeinsam Weihnachten feiern



Winfried Toll

Georg Friedrich Händel
Der Messias
Heike Heilmann Sopran
Marion Eckstein Alt
Georg Poplutz Tenor
Markus Flaig Bass
Frankfurter Kantorei
Camerata Frankfurt
Winfried Toll Leitung

Preise: € 22 – € 29 – € 35 – € 41 – € 47

Alle Preise enthalten die Fahrtberechtigung mit dem
RMV zu und von den Konzerten und Servicegebühren.

Vorverkaufsstellen:

Frankfurt Ticket RheinMain GmbH, Alte Oper
Frankfurt, Opernplatz 1, 60313 Frankfurt am Main,
Telefon 069/1 340400, Telefax 069/1 340444,
www.frankfurt-ticket.de und alle weiteren
angeschlossenen Vorverkaufsstellen, online unter
www.museumskonzerte.de; print@home möglich.

15 % Ermäßigung für Mitglieder im Verein Frankfurter
Museums-Gesellschaft.

Programm-, Besetzungs- und Terminänderungen sind
vorbehalten.